

## Aus dem demographischen Niedergang Profit schlagen?

Die Renditemaximierung des Globalkapitals unter dem Brennglas nationalökonomischer Analyse.

Von Hermann Patzak

Die Europäer, insbesondere die Deutschen, haben ein demographisches Problem. Sie werden weniger. Das ist seit Anfang der 1970iger Jahre bekannt. Bei einer Reproduktionsrate von 0,63 (Töchter pro Frau) werden sie sich in 50 Jahren halbiert haben. Die Jungen, die im Produktionsprozeß das Sozialprodukt erstellen, werden weniger. Die Alten (Rentner und Pensionäre), die auch von dieser Produktion leben müssen, werden mehr. Dieser Prozeß wird noch verstärkt durch die zunehmende Zahl der Arbeitslosen, die arbeiten könnten und wollten, die aber von der Erstellung des Sozialproduktes ausgeschlossen werden, weil ihre Lohnkosten mit den Renditemargen einer globalkapitalistischen Welt unvereinbar sind.

Gegen die demographische Entwicklung haben die deutschen Politiker nichts unternommen, man hat sie verschwiegen und verdrängt. Einwanderer aus fremden Ländern und Kulturen waren gut geeignet, die Entwicklung zu verdecken. Sie paßten ohnehin sehr gut in die Vorstellungswelt von der modernen Gesellschaft, die man in den „Eliten der Politik“ vor Augen hatte.

Gegen die Arbeitslosigkeit können die deutschen Politiker nichts unternehmen, solange sie die Globalisierung als naturgegebene unumkehrbare Fortentwicklung betrachten. Die Politik, nicht nur in Deutschland, hatte ja die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, damit die Globalisierung in allen Ländern der westlichen Wertegemeinschaft Fuß fassen konnte. Alle Reformen, Arbeitsmarkt-, Gesundheits- Steuer- oder Rentenreform, kurieren nur an Symptomen, sie können die Armut nur umverteilen, nicht lindern.

Daß die internationalen Kapitalanleger und Kapitalspekulanten kein Interesse haben, die weltweit grassierende Arbeitslosigkeit zu beseitigen, liegt in der Natur der Sache, ginge das doch zu Lasten ihrer Renditen, die noch nie so hoch waren wie heute. Doch daß sie auch noch aus dem rapiden Bevölkerungsrückgang Kapital schlagen wollen, sollte jedermann klar vor Augen führen, daß sie es nur gut mit sich selber meinen. Zum Schaden aller.

Was ist geschehen, das diese Behauptung rechtfertigt?

Die Stiftung Geld und Währung<sup>1</sup> beschäftigte sich in ihrer dritten Jahreskonferenz mit dem Thema, wie das „Rentensystem und die gesetzliche Krankenversicherung demographiefest gemacht werden können“. Wenn man die Liste der hochkarätigen Referenten anschaut, dann ist eines klar. Es geht nicht um die staatlich organisierte umlagenfinanzierte Version der beiden Versicherungen, sondern um die ins Auge gefaßte private und anlagefinanzierte Form, die das Globalkapital anstrebt, an der es reichlich verdienen will. Da ist einmal der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank, Josef

---

<sup>1</sup> Die Stiftung Geld und Währung wurde aus den Erlösen gegründet, die die Ausgabe der goldenen DM-Münze aus Anlaß des Abschieds von der D-Mark durch das Bundesfinanzministerium erbracht hatte (FAZ vom 12.07.2006 Seite 12). Die weitere Schädigung der deutschen Wirtschaft – nach der Euro-Einführung – wird also aus den Mitteln dieser Einführung von dieser Stiftung fortgeführt.

Ackermann. Er meinte, die alternden Gesellschaften eröffnen die hohen Renditen in den Schwellenländern, die Chance, ihre Sparvorsorge international zu diversifizieren.<sup>2</sup> Mit anderen Worten und deutlicher formuliert: Die (privaten) Versicherungen sollen die Einzahlungen im Ausland anlegen, weil sie dort höhere Renditen erzielen, also höher verzinst werden. Ackermann führte weiter aus, daß der erwartete Kapitaltransfer aus den alternden westlichen Industrieländern in junge Entwicklungs- und Schwellenländer dem beiderseitigen Vorteil diene.

Auf den ersten Blick scheint dies ganz offensichtlich der Fall zu sein. Bekommen doch die Entwicklungs- und Schwellenländer das Geld, mit dem sie die für ihr Wachstum notwendigen Investitionen bestreiten können und die Einzahler oder Sparer in den alternden Volkswirtschaften eine höhere Verzinsung für ihre Prämien. Doch bei näherem Hinschauen zeigt sich, daß der angebliche beidseitige Vorteil sehr einseitig verteilt ist und daß der Kapitaltransfer schwere volkswirtschaftliche Schäden verursacht.

Schaut man sich nämlich an, wer die Kapitaleigentümer in den Schwellen- und Entwicklungsländern sind, denen das Geld zufließt, dann wird man sehen, daß dies die selben anonymen Anlage- und Kapitalspekulanten sind, denen auch die großen Konzerne in der westlichen kapitalistischen Welt schon gehören. Der brave Versicherungseinzahler in Deutschland erhöht mit seinen Prämien somit die Renditen des internationalen Kapitals, während die Bevölkerung in den Entwicklungsländern zu Löhnen am Existenzminimum arbeiten darf, damit eben die hohen Renditen zustande kommen können.

Und die inländischen Versicherungen und Banken, die im Ausland höhere Zinsen bekommen? Die werden doch diese an ihre Einzahler weiter geben oder? Zunächst muß noch einmal festgestellt werden, daß die anonymen Eigentümer im Hintergrund wieder die gleichen sind, denen ja auch die Industrien in den Schwellen- und Entwicklungsländern gehören. Hinzu kommt, daß das Globalkapital weltweit einen Wettbewerb der Renditen entfesselt hat, weshalb alle Unternehmen gezwungen werden, immer höhere Renditen auszuweisen, da ihnen sonst die Anleger das Kapital entziehen und die Aktienkurse abstürzen würden. Um das zu verhindern, müssen sie die Kosten drücken. Vor allem die Lohnkosten, aber auch alle anderen. Und zu diesen anderen gehören natürlich die ausgezahlten Versicherungsleistungen. Von dem beiderseitigen Vorteil, den Herr Ackermann in den angepriesenen Transferzahlungen erkennen will, wird den Versicherten am Ende das wenigste bleiben. Wer den nachhaltigen Nutzen aus der angestrebten Entwicklung ziehen wird, liegt klar auf der Hand.

Doch die schlimmste Folge des angeblich vorteilhaften Kapitaltransfers, den die „erlesene Ökonomen-Schar“<sup>3</sup> auf der Stiftung „Geld und Währung“ proklamierte, ist ein volkswirtschaftlicher Schaden:

Zu den Grundkenntnissen der Nationalökonomie gehört die Einsicht, daß die Ersparnisse in einer Volkswirtschaft keinen Nachfrageausfall zur Folge haben, sondern daß diese über das Bankensystem den Investoren zur Verfügung gestellt werden, so daß anstelle der wegfallenden Konsumnachfrage Investitionsgüter nachgefragt werden (Say'sches Theorem, benannt nach Jean Baptiste Say).

---

<sup>2</sup>Vgl. FAZ vom 12.07.06, Seite 12

<sup>3</sup>Neben dem genannten Josef Ackermann wurden von der FAZ namentlich erwähnt: Axel Börsch-Supan von der Universität Mannheim, Luigi Guiso von der University of Rome und Bundesbankpräsident Axel Weber

Doch was geschieht jetzt, wenn diese Geldinstitute das Geld für ausländische Investitionen zur Verfügung stellen, weil im Ausland eine höhere Rendite erzielt wird? Genau das fordern ja die „Ökonomie-Experten“! Dann stellen die deutschen Sparer ihr Geld ausländischen Investoren zur Verfügung, im Inland wird zu wenig nachgefragt (Konsum und Investition) und Beschäftigung und Wachstum müssen wegbrechen. Das ist die Konstellation, die heute schon die deutsche Volkswirtschaft beeinträchtigt. Derzeit wird bei einer Sparquote von 10,7% um 30% mehr gespart als noch vor 5 Jahren. Die Deutschen sollen ja für das Alter vorsorgen. Doch die Ersparnisse kommen nicht dem inländischen Investitionsgütermarkt zu gute, sie fließen ins Ausland. Die inländischen Geldinstitute legen das Geld der deutschen Sparer im Ausland an. In Deutschland sind die Investitionen gesunken, ihr Anteil am Bruttosozialprodukt ist in den letzten Jahren stetig zurückgegangen. Sie sind niedriger als die Ersparnisse. Und das ist die klassische Konstellation, die zu Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung führt, wie in jedem Grundlagenlehrbuch der Nationalökonomie nachgelesen werden kann. Daß die Ersparnisse tatsächlich ins Ausland geflossen sind, läßt sich aus der Statistik des volkswirtschaftlichen Rechnungswesens nachlesen. Im Jahr 2005 betrug der Nettokapitalexport 5% des Sozialproduktes. Hier liegt also auch eine Ursache der Arbeitslosigkeit. Den Nettokapitalexport veranlaßt der freie Kapitalverkehr auf globalisierten Märkten. Die eigentliche Ursache ist also die Globalisierung, und die will das Globalkapital, die ihm hörige Politik und mit wenigen Ausnahmen die „Ökonomie-Experten“. Doch die müßten es eigentlich besser wissen:

Die Ersparnisse in einer Volkswirtschaft ermöglichen die Investitionen. Die Investitionen sind Voraussetzung für Vollbeschäftigung und Wachstum. Ersparnisse sind auch Konsumverzicht zugunsten von Investitionen. Die Deutschen sparen und verzichten auf Konsum. Doch mit ihren Ersparnissen investieren die anderen! Und gleichzeitig fallen die zur Vollbeschäftigung notwendigen Investitionen im Inland weg. Im Ausland kann man sich aufgrund der deutschen Ersparnisse zusätzliche Investitionen oder auch zusätzlichen Konsum leisten, ohne selbst sparen zu müssen<sup>4</sup>. Genau das wollen Ackermann und Konsorten. Das sollte das deutsche Volk wissen.

Wer sagt es den Deutschen?

Nachtrag:

In jedem Lehrbuch zur Einführung in die Volkswirtschaftslehre nachlesbar.

$$C+S = C + (I+Xü)!$$

Begriffserklärungen: C = Konsum, S = Ersparnisse, I = Investitionen, Xü = Exportüberschüsse.

In Worten besagt obige Gleichung, daß bei der Produktion von Konsumgütern (C), Investitionsgütern (I) und Exportüberschüssen (Xü) Einkommen entsteht, das von den Haushalten für Konsumausgaben (C) und Sparen verwendet werden kann.

Nach Kürzung von C auf jeder Seite ergibt sich:

$$S = I + Xü$$

---

<sup>4</sup> Die Sparquote in den USA betrug im Jahr 2005 minus 0,5%, das heißt die Amerikaner haben mehr konsumiert als produziert.

Das heißt: In Höhe der Investition und der Exportüberschüsse muß eine Volkswirtschaft auf Konsum verzichten. Das sollte man eigentlich wissen, wenn man Ökonomie-Professor ist! Doch diese Herren reden und handeln und reden wider besseres Wissen und Gewissen.

Wer wird sie dereinst zur Rechenschaft ziehen?

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de) 19.07.2006, wieder veröffentlicht am 11.12.07